

MOTO SPORT SCHWEIZ

Preis Fr. 3.70

42
21. Oktober 1992

Wöchentliches
Schweizer Motorradmagazin

Grösster Moto-Markt der Schweiz



Test Moto Guzzi Nevada 750

Mit dem Töff nach Russland • Honda CBR 900 BB im Alltag

Motorradreise durch Polen und Russland

Der Fall des Eisernen Vorhangs

Michael Gorbatschows Politik hat bewirkt, was heute als das Ereignis der Dekade bezeichnet wird: das Fallen des Eisernen Vorhangs. Wollte man noch vor drei Jahren den sogenannten Ostblock oder gar die Sowjetunion – das Stammland des Kommunismus – besuchen, so konnte man dies fast nur in organisierten Gruppenreisen tun, keinesfalls aber individuell und mit dem eigenen Fahrzeug. Heute ist so eine Reise ohne allzu hohe bürokratische Hürden möglich.

Nachdem ich in den letzten Jahren die Ex-DDR, die Ex-CSSR (heute CSFR) und Ungarn individuell mit meinem Motorrad bereist habe, wagten sich meine Freundin und ich an die Planung einer Motorradtour durch Polen und die Sowjetunion – heute Gemeinschaft unabhängiger Staaten GUS – denn seit gut drei Jahren ist es möglich, die GUS mit dem eigenen Töff zu bereisen, allerdings nicht ganz individuell, in einer Gruppe müsste es schon sein.

Bei Edelweiss-Bike-Travel, einem in Österreich domizilierten Reiseveranstalter, der sich auf Motorradtouren spezialisiert hat, buchten wir nun so eine 11-tägige Gruppenreise von Brest (polnisch/russische Grenze) bis Helsinki/SF. Die Hinfahrt durch Österreich, die Tschechoslowakei und Polen und die Rückfahrt musste individuell organisiert werden.

Dass unsere Ferien zuweilen zu einer echten Expedition mit vielen Abenteuern und manchen Improvisationen wurde, versteht sich wohl von selbst.

Nachdem wir beide am Freitag vormittag noch gearbeitet haben, begrüsst uns Petrus zu unseren Som-

merferien mit kühler Feuchtigkeit. Wir fahren Richtung Arlberg. Leider wird es so kühl wie im Oktober. In der Nähe von Wörgl bekommen wir nach langem Suchen doch noch ein Zimmer, man lässt uns spüren, dass Motorradfahrer, die zudem nur eine Nacht bleiben, ungern gesehene Gäste sind.

Am nächsten Tag reihen wir uns in den von Deutschland kommenden, stockenden Ferienverkehr ein und umfahren Wien über Salzburg, Linz und Krems. In Drasenhofen, einem direkt an der tschechischen Grenze liegenden Dorf, verbringen wir die Nacht in einer schon fast "östlich" wirkenden Herberge.

Die tschechischen Grenzformalitäten haben sich zu Nichtigkeiten reduziert, so dass es nach wenigen Minuten bereits weitergehen kann. Da uns unsere polnischen Freunde, heute in Krakau erwarten, fahren wir zügig über Brünn durch die kleine CSFR. Im tschechisch-polnischen Grenzgebiet finden wir den Zoll erst nach zweimaligem Fragen, Strassensignalisation scheint für die ganz wenigen Grenzgänger unnötig zu sein.

Auch die polnische Grenze ist



Startpunkt der Reise: Photo-Session mit allen Motorrädern vor der Basili-Kathedrale auf dem Roten Platz in Moskau



"The Road": Die Strasse zieht sich endlos hin. Die weiten, einsamen Ebenen machen auf uns an heimelige Enge gewohnte Schweizer einen grossen Druck

schnell überwunden, die Grenzbeamten interessieren sich weit mehr für unsere BMW, und sie staunen über den Luxus einer Stereoanlage an einem Motorrad. Symptomatisch für den wirtschaftlichen Zerfall Polens ist die folgende Begebenheit: Weil die für Devisenfragen zuständige Grenzbeamtin keine Zloty verfügbar hat, kann sie kein Geld wechseln, auch die Benzingutscheine sind ihr ausgegangen. Da ich dringend Benzin brauche, versuche ich mein Glück gleich bei der ersten polnischen Tankstelle. Für meinen sehr willkommenen 10 DM-Schein kann ich den Tank auffüllen (immerhin ca. 17 l) und bekomme erst noch knapp den halben Betrag (also ca. 5 DM) als Wechselgeld in Zlotys zurück.

Polen: Wirtschaft desolat

Mit vollem Tank geht es auf der ausgezeichneten Strasse über die westlichen Ausläufer der Karpaten (Beskiden und Tatra) durch verträumte, malerische Bauerndörfer nach Krakau. Da sich in Polen nur noch wenige privilegierte Benzin leisten können, haben wir fast gänzlich freie Fahrt durch die weite Landschaft – welch ein Gefühl! Die wenigen an der Strasse stehenden Leute winken uns Vorbeifahrenden zu, viele staunen ob der vollbeladenen BMW, die doch in ihrer Silhouette recht imposant wirken muss.

In Krakau können wir uns für drei Tage bei Freunden einquartieren, welche uns einen tiefen Einblick in die sehr schwierige ökonomische, soziale und politische Situation des Landes ermöglichen. Wir besuchen das Industriequartier "Nova Hutta", ein Ort, wo die unabhängige Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc während des Aufstandes in den 80er Jahren eine wichtige Rolle gespielt hat. Die Armut und Auswegslosigkeit in den trostlosen Arbeiterwohnblocks, wovon wir eines besichtigen können, stimmt uns traurig und nachdenklich zugleich. Unser eigener "Reichtum" und unser Einkommen erscheint uns in diesem Verhältnis unermesslich.

Nun, wir haben uns auch den angenehmeren, kulturellen Dingen wie Shopping, Sightseeing, usw. gewidmet und dabei Krakau mit seinen zahlreichen historischen Gebäuden, die von längst vergangenen Blütezeiten zeugen, kennengelernt. Krakau wurde übrigens während des Zweiten Weltkrieges von Bomben verschont, so konnten sich historische Stadtteile wie z.B. das Judenviertel bis heute erhalten. Um den weiteren Zerfall der Stadt zu verhindern, müssten heute dringend umfangreiche Gesamtrenovierungen an die Hand genommen werden.

Nach drei erlebnisreichen Tagen mit unseren polnischen Freunden



Auf geht's ins Arbeiter- und Bauernparadies: Jacqueline Brosi und Thomas Renggli

heisst es am heutigen frühen Morgen nun Abschied nehmen. Wir – d.h. die Gruppe, die sich für die Reise durch die GUS zusammengefunden hat – müssen uns spätestens um 15 Uhr an der polnisch/sowjetischen Grenze einfinden. Die russischen Grenzer erwarten uns, wir alle sind ihnen namentlich bekanntgegeben worden. Wie gesagt, alles, aber auch wirklich jedes Detail muss auf dieser Reise vorgeplant und Intourist, der sowjetischen, staatlichen Touristikbehörde, zur Genehmigung vorgelegt werden. So auch Ort und Zeit des Grenzübertritts. So haben meine Freundin und ich also ein rechtes Stück (ca. 550 km) Fahrt von Krakau über Tschenstochau, Warschau nach Brest vor uns. Unsere Freunde empfehlen uns nicht die direkte Landstrasse nach Warschau, sondern die etwas weiter westlich verlaufende, neue Autobahn, die tatsächlich, wie wir jetzt feststellen können, in ausgezeichnetem Zustand und fast leer ist. Die linke Spur gehört uns. Der Umweg von ca. 50 km lohnt sich also.

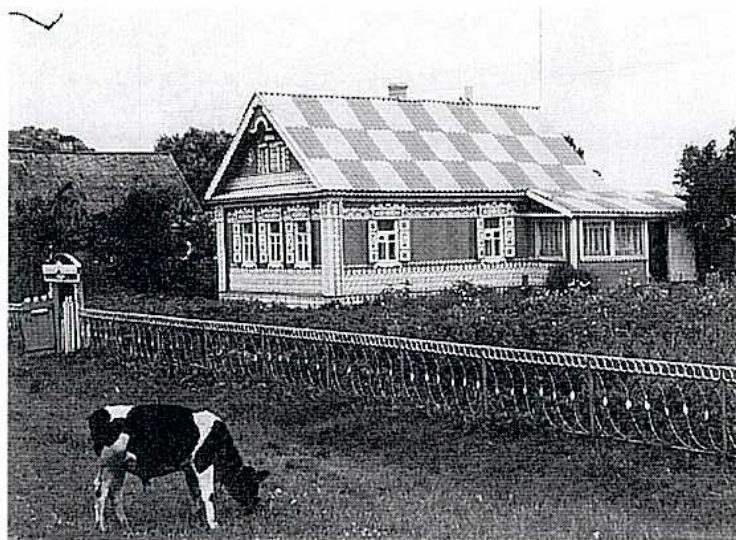
Auch das noch...

Warschau durchqueren wir im Eilzugtempo. Kurz nach Warschau kommt dann dicke Post: Streikende Bauern lassen von 12 bis 14 Uhr kei-

nen durch ihre Strassenblockade. Den ersten Streikposten umfahren wir auf Anraten eines Lastwagenchauffeurs über einen bestenfalls als Feldweg zu bezeichnenden Pfad, oft ist es für unsere knapp 500 kg schwere Fuhre fast nicht möglich, unbeschadet die vielen Schlammflöcher und tiefen, sandigen Spurrillen zu passieren. Das Motorradfahren wird zur schweiss-treibenden Arbeit und der Motor beginnt langsam zu überhitzen. Jacqueline muss aus Sicherheitsgründen zweimal absteigen, damit mir der Balanceakt leichter fällt. Mittlerweile hat uns der Lastwagen natürlich abgehängt. Verdutzte Bauern, die noch nie eine BMW gesehen haben, glotzen uns an, Pferdefuhrwerke halten vor Erstaunen an und wissen nicht, ob sie ihren Augen trauen können. Nach geschlagenen eineinhalb Stunden erreichen wir wieder die Hauptstrasse. Nur aber los, denke ich, und fahre mit 140 km/h weiter, bis wir nach drei Kilometern den nächsten Streikposten erreichen. Nun hilft gar nicht mehr: Wir drängeln uns bis an die Spitze der Autoschlange vor und warten geduldig wie die anderer Polen. Im Nu sind wir von etwa hundert Bauern umringt, und ich muss den Umstehenden die Funktionsweise jedes Instrumentes erklären. Natürlich werden Fragen de-



An den wenigen Tankstellen stauen sich die Lastwagen. Dieser hier hat neue Motorräder (Jawas aus der CSFR) geladen.



Wohnkultur auf russisch

Spitzengeschwindigkeit und des Kaufpreises stets als erstes gestellt. Grosses Hallo ernte ich auch mit der Demonstration des Radios. Da ich nur russische Sender empfangen kann, wechsle ich mit grosser Zustimmung aller aufs Tonband:

Springsteens "Born-in-the-Yu-esity" scheint mir aber auch nicht gerade das Richtige zu sein, so schalte ich unter allgemeinem Missfallen ab. Um 13.50 Uhr nähert sich ein Krankenwagen, den die Streikposten durchlassen müssen. Geistesgegenwärtig hängen wir uns ihm an und können so noch 10 Minuten vor dem offiziellen Streikende weiterfahren. Nun geht's wieder mit 140 Richtung Grenze, um unsere Gruppe noch rechtzeitig einzuholen.

Punkt 15 Uhr fahren wir am Zoll vor und sehen auch gleich die wartenden Motorräder unserer Gruppe. Grosses Hallo. Leider fehlen immer noch zwei Töffs, die wohl noch weiter hinten in den Streik geraten sind. Um 15.30 Uhr entschliessen wir uns, die Grenzformalitäten ohne die fehlenden Tourmitglieder in Angriff zu nehmen. Wir überholen die ganze "östliche" Kolonne und fahren auf der leeren, für Westtouristen und Diplomaten reservierten Spur ganz nach vorne. Das Grenz-Prozedere nimmt zweieinhalb Stunden in Anspruch, jedoch werden wir und unser Gepäck nicht durchsucht. Nach einer Stunde Wartezeit treffen nun doch noch die restlichen Gruppenmitglieder ein. Endlich bekommen wir unsere Pässe zurück und wir fahren ins Hotel in Brest. Russland, Du hast uns jetzt!

Am nächsten Morgen besichtigen wir die sehr eindrucksvolle Heldenfestung der Stadt, die im Zweiten Weltkrieg heftig umkämpft war. Bei herrlichem Wetter geht's dann auf der M1 Richtung Osten. Die unendlichen Birkenwälder und die für uns Schweizer unsagbare Weite des Landes hinterlassen schon am ersten Tag einen tiefen Eindruck. Kleine Dörfer, weite Felder und immer wieder Birkenwälder und Flussmäander ziehen vorbei. Die Strasse ist zeitweise ganz gut ausgebaut und dann wieder katastrophal, dies vor allem in den Städten. Alles Mögliche liegt auf der Strasse: Heuhaufen, tote Tiere jeder Grösse und jedes Verwesungsgrades, ganze Lastwagenmotoren, Ziegelsteine, Oel in rauen Mengen, Holzkisten... alles bleibt liegen, wer sollte es auch wegräumen, denn für den Strassenzustand scheint niemand zuständig zu sein. Doch das Allerschlimmste sind die Fahrkünste der Russen! Zweimal wurde ich Augenzeuge eines Unfalles! Das Betanken der Motorräder wird zum Glücksspiel. Viele Tankstellen sind "ausverkauft", bei manchen gibt's für Touristen kein Benzin oder lediglich 5 Liter der schlechtesten Qualität (75 Oktan) pro Maschine. Doch manchmal treffen wir auch sehr freundliche Tankwärterinnen an, die uns vollzutanken erlauben und auch anstelle der Benzincoupons Rubel akzeptieren, was für uns natürlich sehr günstig kommt. Überall werden wir von Schaulustigen umringt, denen wir Kaugummi, Kleber und Kugelschreiber verteilen.

In Minsk wird, nachdem wir schon abgeladen haben, unser Hotel kurzfristig umgebucht. "Umbuchen" scheint sowieso eine Hauptbeschäftigung der Intourist-Bürokraten zu sein. Das zweite Interhotel hat noch Kapazitäten frei, doch ist die Zufuhr von Heisswasser schon seit zwei Wochen unterbrochen. Duschen wird also zur Mutprobe, was aber fast gar nichts macht: In Russland muss man sich mit solchen Bagatellen abfinden. Zu guter Letzt gibt es in der hoteleigenen "Rubel-Bar" (im Gegensatz zu der "Hard-Currency-Bar") wegen "Ausverkauft" keinen Vodka. An seiner Stelle genehmigen wir uns einen georgischen "Cognac", wobei wir von den zahlreich anwesenden, grellgeschminkten und nach West-Kontakten Ausschau haltenden russischen Damen keck beäugt werden.

In Smolensk residieren wir in einem Nicht-Intourist-Hotel, kommen also ausschliesslich mit sowjetischen Geschäftsleuten und Touristen in Kontakt. Asiatische Gesichter wechseln mit baltisch-nordischen Gesichtszügen. Man merkt, dass die UdSSR ein Riesenvölkerstaat war. Die Motorräder lassen wir auf dem grossen Parkplatz vor dem Hotel stehen. Eine Polizeistreife bewacht die ganze Nacht den Platz, trotzdem – oder gerade deswegen – fehlen am nächsten Morgen einem der Tourteilnehmer die Armaturen. Den ganzen Abend sind wir und unsere Fahruntersätze die grosse At-

traktion in einer Stadt, die den Jugendlichen fast keine Freizeitmöglichkeiten bietet, es ist ein Menschenauflauf sondergleichen. Andrej, unser Intourist-Begleiter, muss an allen Fronten dolmetschen.

Während diesen drei Tagen von Brest nach Moskau besuchen wir monumentale Kriegsdenkmäler, viele eindruckliche Kirchen und Museen, geniessen die Fahrt bei schönem Wetter durch die grossartige Landschaft, plaudern mit den Einheimischen, so gut es eben geht, handeln und feilschen mit ihnen um Kleinigkeiten und fotografieren viel. Die Zeit vergeht im Fluge und langweilig wird diese Reise nie. Die Strassenverhältnisse fordern die volle Aufmerksamkeit aber leider passieren dann doch einigen Tourteilnehmern Unfälle. Unser Begleitfahrzeug leistet hier die nötigen Dienste. Die Strasse in Smolensk ist eine einzige Katastrophe. Ingeheim befürchtet jeder von uns "Heute lege ich meine Maschine um" – und Bob, einen amerikanischen Teilnehmer, trifft es: Mit Schlüsselbeinbruch wird er im lokalen Krankenhaus verarztet, kann aber vier Stunden später die Reise im besagten Van doch noch fortsetzen, sein demoliertes Motorrad liegt auf dem Anhänger.

In Moskau

Nach drei Tagen und 1100 russischen Kilometern nähern wir uns



An der M1, der West-Ost-Hauptverkehrsachse: Typische, kleine, verträumte russische Siedlung

dem Höhepunkt unserer Reise: Wir erreichen Moskau bei strahlendem Wetter und fahren direkt auf den Roten Platz, wo wir von der Miliz die Erlaubnis erhalten, während 30 Minuten für die Erinnerungsfotos zu posieren. Sofort sind wir von Hunderten, wenn nicht Tausenden von Schaulustigen umringt, und die obligaten Standard-Fragen (siehe weiter oben) werden von neuem gestellt. Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorbei und unser Tross fährt wie Imperatoren (wir sind immerhin 30 Motorräder) durch die Stadt zu unserem Hotel.

Die nächsten zwei Tage verbringen wir ohne Motorräder wie normale Touristen mit Sightseeing, Museumsbesuchen, Feilschen um Souvenirs usw.

Nach dem Aufenthalt in der 9 Millionen-Metropole fahren wir in Richtung Leningrad weiter. Die Landschaft wird wieder einsam und die Temperaturen werden nordischer. Höhepunkte dieser 2-Tages-Etappe sind der Stopp an der noch jungen Wolga und der Besuch von Tschaikowskis Wohnhaus.

Leningrad ist überfüllt von Touristen. Wir versuchen erst gar nicht fürs Ermitage, die grösste Kunstsammlung der Welt, um ein Ein-



Das ist er: Der Kreml

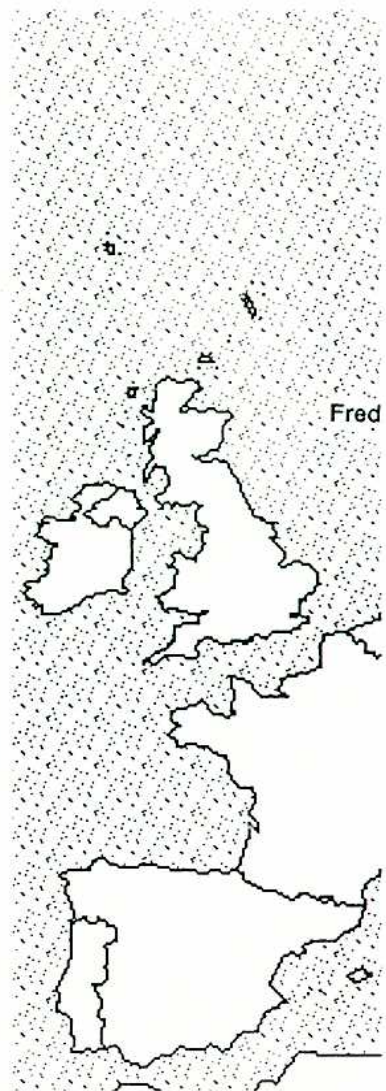
trittsbillet anzustehen: Die drei Stunden Wartezeit wollen wir sinnvoller einsetzen. Heute steht auch das angekündigte Galadiner auf dem Programm, das einzige russische Essen, das uns auf dieser Tour richtig gut schmeckt. Es werden unter anderem zwei Sorten Kaviar, Krimsekt und natürlich Vodka kredenzt. Andrej, der Dolmetscher, erklärt uns die richtige Konsumation von Vodka wie folgt:

1. Trinke Vodka nie vor dem ersten Bissen Brot.
2. Trinke Vodka immer eisgekühlt, aber pur (am besten die Flasche in

das Tiefkühlfach legen oder im russischen Winter auf den Fenstersims stellen).

3. Trinke Vodka nie mit anderen alkoholhaltigen Getränken zusammen (besonders schlimm ist Vodka mit Bier).

Andrej meint, dass unter Beachtung dieser Regeln grosse Mengen dieses Destillates ohne Probleme getrunken werden können, was ja auch viele Russen ständig zu beweisen versuchen – mit nicht immer durchschlagendem Erfolg. Übrigens noch was: Eine an einer Tafelrunde kredenzte Vodkaflasche hat nie einen Korken oder einen ande-



ren Verschluss, es wäre sehr unhöflich, vom Tisch zu gehen, ohne die angetrunkene Flasche ganz zu leeren. Zuletzt noch eine Anmerkung zum russischen Bier: Die Einheimischen sagen, dass ihr Bier nicht bis in den Magen gelangt, sondern direkt in den Kopf steigt. Mir jedenfalls hat es nicht sehr gemundet.

Nach Leningrad geht unsere aufregende Tour langsam, aber sicher dem Ende entgegen. Der letzte Höhepunkt, der russische Zoll, ist ohne grosse Kontrolle oder Schikanen bald überwunden, und wir befinden uns wieder im "Westen". Welch ein Genuss, auf einer "ebenen" Strasse zu fahren.

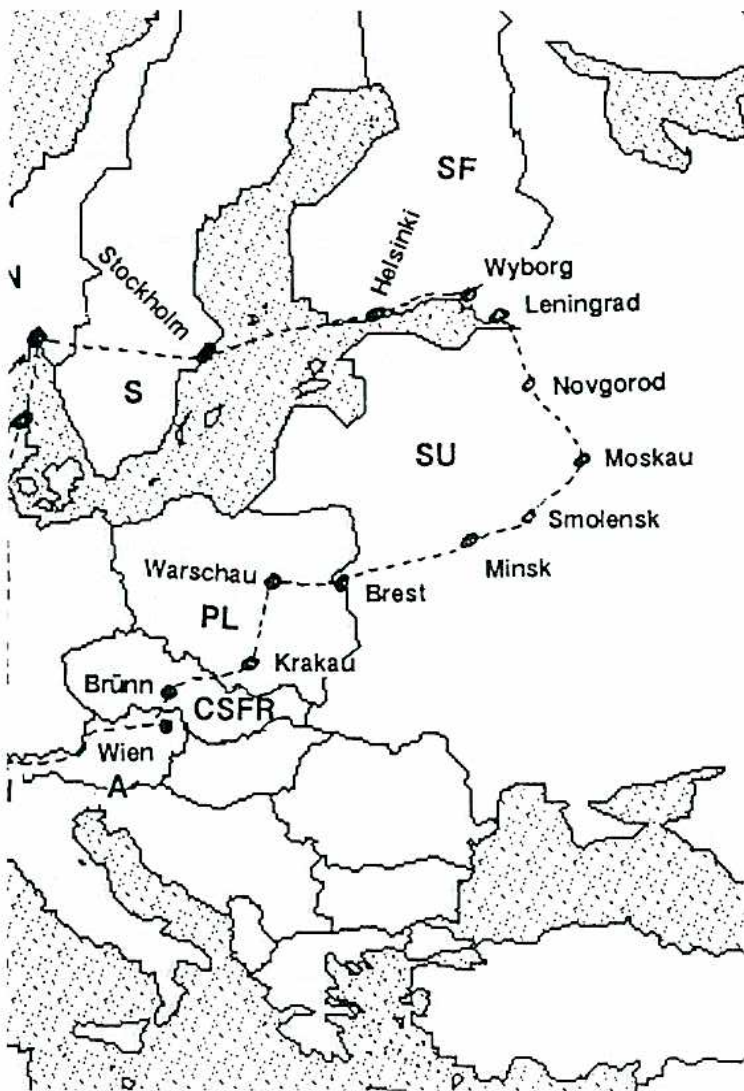
In Helsinki endet offiziell diese Gruppenreise und jeder wünscht jedem eine unfallfreie, individuelle Heimreise. Unsere letzte Ferienwoche verbringen wir also wieder in trauter Zweisamkeit. Auf der Reiseroute sind neben Helsinki noch die Hauptstädte Stockholm und Oslo, die wir gerne besichtigen wollen, bevor es dann auf der Autobahn wieder Richtung Schweiz geht.

Fazit

Die Reise führte uns über 6560 km



Der Sonnenuntergang bei Helsinki lädt dazu ein, unsere Russland-Abenteuer nochmals Revue passieren zu lassen



Reiseinfos: Polen/GUS (Russland)

Währung:
Zloty/(Rubel, Kopeken). 1 USS (offiziell) = 10'000 Zt/(0,5 bis 5 Rubel), je nach Kursart. Schwarzmarktkurs: nur unwesentlich höher/(riesige Differenzen, Vorsicht, streng verboten).
Einfuhr/Ausfuhr: In beiden Ländern verboten.

Reiseformalitäten:
Pass/Visum, sonst keine Reiseformalitäten, individuelles Reisen problemlos. (Pass/Visum, alle Formalitäten über Intourist buchen).

Strassen/Benzin:
Hauptstrassen: gut/(schlecht);
Verkehrssitten: gut/(schlecht);
Benzinversorgung: gut/(sehr schlecht)

Unterkunft und Verpflegung:
Privat: günstig; Hotels: jede Preisklasse. (Nur Hotels, immer über Intourist zu buchen).
Verpflegung: Märkte/Läden/Gaststätten für uns sehr günstig (Wenig bis kein Angebot, fast nur in internationalen Hotels gegen Devisen ohne sehr lange Wartezeiten möglich).

Souvenirs:
Bernstein, Strickwaren, Porzellan, Glas, Handarbeitsprodukte. (Holzpuppenfamilie "Mamuschkas", Lackdosen, Pelzmützen, Ikonen, Kaviar).

Wenn immer möglich, direkt vom Produzent oder Künstler abzukaufen. Die Wirtschaftslage ist sehr schlimm, USS oder DM (keine sFr. = fast unbekannt) helfen den Bauern und Künstlern besser zum Überleben als die einheimische Währung. Immer genügend 1\$-Noten zur Hand haben.

Sprachen:
Die jüngere Generation spricht ein wenig englisch, eher weniger deutsch. Die Älteren, besonders in den ehemals deutschen Ostgebieten, sprechen deutsch.

Verhalten:
Wir erscheinen den Menschen in diesen Ländern wie Götter aus dem paradiesischen, unermesslich reichen Westen. Naiv schüchtern warten die Jüngeren, bis man das Gespräch, z.B. über den Töff, beginnt, doch dann sind sie lebhaft dabei. Fotokameras sind sehr zurückhaltend zu gebrauchen, alte Mütterchen im ländlichen Russland mit aggressivem Knipsen nicht vor den Kopf stossen, auch Militärs und Miliz zuerst um Erlaubnis bitten und ihnen dann eine kleine Anerkennung (Kugelschreiber, Zigarette oder Ähnliches) überreichen.

Bitte nicht als Weltenbefreier den "Sieg" des Kapitalismus über den Sozialismus propagieren, sondern die Menschen mit ihrer Kultur und ihr Land achten und nur sehr zurückhaltend Kritik üben. Leider wird viel gestohlen. Motorräder nie unbeaufsichtigt lassen und während der Nacht immer in Garagen einschliessen.

Geschenke:
Bunte Kugelschreiber (mit Firmen-Werbeaufdruck), Kleber, Zigaretten, Feuerzeuge und Kaugummi sind der Renner. Nylon-Strümpfe, Parfum-Müsterchen, Lippenstifte, T-Shirts usw. haben bei der Damenwelt grosse Wirkung. Eine \$-Note schätzen hingegen wieder alle.



Wachablösung am Lenin-Mausoleum

durch 11 Länder mit fast ebenso vielen Kulturen. Die Fülle der Eindrücke ist eigentlich kaum in so kurzer Zeit zu verarbeiten. Vier so unterschiedliche Kulturkreise (Osteuropa, Russland/Baltikum, Skandinavien und Mitteleuropa) sollten im Prinzip nicht in knapp 3 Wochen besucht werden, denn was bleibt am Ende als ein flüchtiger Eindruck?

Gott sei Dank brauchten wir auf diesen Strassen persönlich keinen Unfall zu beklagen, auch geklaut wurde uns nichts. Das Fahren und Manövrieren der vollbeladenen BMW auf diesen zum Teil sehr schlechten Strassen stellten hier und da nicht geringe Anforderungen an meine Fahrkünste. Dennoch, ich habe erfahren, wie die K 100 RT in

Grenzsituationen reagiert und kann davon sicherlich für meine weitere Fahrpraxis profitieren.

Text und Bilder:
Thomas Renggli



Infos:

Edelweiss Bike Travel
Steinrechweg 1
A-6414 Mieming
0043 52 64 45 690